Westfälische Zeitung.

№ 108. Erscheint mit Ausnahme von Sonn- und hohen Feiertagen täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Sonntag, den 3. August 1852.

Viertelj. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Die Allianz der nordischen Höfe vom 20. Mai 1852.*)

♄ Berlin, 31. Juli.

Es ist bemerkenswerth, daß gerade in demselben Augenblicke, wo Napoleon und sein Gefolge — wenn auch in der friedlichen Absicht eine Revue abzuhalten und Herrn Benazet am grünen Tische mit ihren Goldstücken und Bankbillets zu bereichern — die Rheingrenze überschritten haben, ein, wie es scheint, authentisches Aktenstück im Morning Chronicle veröffentlicht wird, das ganz geeignet ist, uns alsbald zu zeigen, wie weit der Präsident seinen vielbewunderten Fatalismus und den Trotz auf seinen Glücksstern treibt. Denn der Augenblick, den er selber als den richtigen zur Proklamirung des Kaiserthums bezeichnet hat, ist nunmehr handgreiflich eingetreten. Die Parteien im Inlande und das Ausland bestreiten beide die Rechtmäßigkeit seiner Regierung. Das Manifest des Grafen von Chambord greift dieselbe offen an und die heilige Allianz der drei nordischen Höfe erkennt sie nur als eine faktische an, der sie die legitime Herrschaft Heinrich V. nicht nur als die einzig rechtmäßige, sondern auch als die alleinige Succession gegenüberstellt, welche — nach Napoleons Tod oder Fall — von ihr werde geduldet werden.

Man muß sich wirklich durch den Abglanz vergangener Zeiten und durch den Schall eines bloßen Namens arg täuschen lassen, um die Aeußerungen des gegenwärtigen Imperialismus in der Masse des französischen Volkes nicht widerwärtig zu finden. Hat man die Entstehung des jetzigen Bonapartismus aus nächster Nähe gesehen, kennt man aus eigener Anschauung die Wurzeln der Herrschaft Louis Napoleons; so mag man immerhin zugestehen, daß seine Militairdiktatur etwas nothwendiges gewesen ist, ja man mag sie meinethalben auch für etwas heilsames erklären: aber man wird sich demungeachtet eines gewissen Ekels nicht erwehren können, wenn man die Bemühungen der heutigen Franzosen sieht, die Zeiten des Kaiserreiches nachzuäffen, wenn man sie von Eroberungen, von Rheingrenze und dergl. schwatzen hört. Die Gewalt Bonapartes — und das ist der Hauptunterschied zwischen seiner und seines Oheims historischer Stellung — hat zur Grundlage nicht den Umstand, daß die Nation sich, wie im 18. Jahrhundert, zu einem überwältigenden Grade von Stärke und Energie aufgerafft hat, sondern das gerade Gegentheil davon: sie ist der Abspannung und Schwäche in einem Grade verfallen, wie außer der Türkei vielleicht kein anderes Land. Der Staatsstreich ist gelungen, weil keine Partei mehr wußte was zu thun sei; weil jede vor dem Sozialismus zitterte ohne ihn abwehren zu können; weil Alles so in Ohnmacht versunken war, daß man, um der Ruhe willen, Alles über sich ergehen ließ; weil die Franzosen wie die Kinder einem Namen und dem Adler nachliefen; weil Alle, die von Aemtern auf Staatskosten leben wollten — und das sind in jenem Lande, wo man von individueller Freiheit nie einen Begriff gehabt hat, mehr als 99 Procent — sich nach einer Regierung sehnten, welche längere Dauer und daher sichere Gehälter versprach; weil das Militair — in solchen Verhältnissen die allein entscheidende Gewalt — vor Begierde brannte, den Kammerschwätzern einmal den Daumen aufs Auge zu setzen. Ist ein Volk auf dieser Stufe der Depravation angelangt, so mag man immerhin sagen: es ist gut, daß sich jenseits des Rheines ein Mann gefunden hat, hinter dem die „große Nation" herläuft, weil sonst ein Sozialisten- und Prätorianerchaos in reinster Gestalt entstanden wäre. Allein über den Imperialismus der Masse kann man nur lachen, ihn nur als das Delirium der Todesschwäche betrachten. Oder was soll man sonst zu der Impertinenz der „Patrie" sagen, die sich nicht entblödet, mit Bezug auf das enthusiastische vive l'Empereur! (mit dem Louis Napoleon in Kehl empfangen worden sein soll) zu schreiben: wir wissen nicht, ob wir nach solchen Auftritten Baden noch als Ausland zu bezeichnen haben?! Solche Faseleien erinnern allzusehr an den Schwindsüchtigen, der im letzten Stadium seiner Krankheit von den Reisen schwatzt, die er im nächsten Frühjahre unternehmen will!

Die Allianz der nordischen Mächte schiebt nun, obwohl sie scheinbar das Kaiserthum gestattet, in der That einen unentfernbaren Riegel vor die ganze Kaiseridee. Der Traktat unterscheidet zwischen nationalen Verfassungsfragen, in die man sich nicht einmischen wolle, und der internationalen Frage der legitimen und faktischen Regierungen, die ganz Europa anginge, da die Legitimität die einzige Grundlage der Ordnung sei und deren Erhaltung alle Staaten solidarisch interessiren. Sie haben daher, nach Anerkennung der bestehenden Verträge und nach dem Verzichte auf jede Eroberung Seitens des Präsidenten, gegen ein lebenslängliches Kaiserthum nichts einzuwenden; verpflichten sich aber, nach dem natürlichen oder gewaltsamen Ende von Louis Napoleons Militärherrschaft, zur Herstellung Heinrichs V.

Das Verbot der Eroberungen nun raubt dem Kaiserthum allen Sieg, den es für die birnlose Masse hat, und das Verbot eine Dynastie zu begründen, macht für Napoleon selber die Kaiserkrönung eher zu einem Akte der Schmach als des Ruhmes. Daß es aber nicht in der Macht des Präsidenten liegt, jene Drohungen, falls sie ernstlich gemeint sind — zu beseitigen, ist unsre feste Ueberzeugung. Wir werden den Kaiserenthusiasmus, ja den Bonapartismus überhaupt im Norden, Osten und Süden zerschmelzen sehen wie Schnee vor der Frühlingssonne, in dem Augenblicke, wo Louis Napoleon nicht mehr der Repräsentant der „Ruhe und Ordnung" für Frankreich und namentlich für die Bourgeoisie ist!

*) Unser geehrter Mitarbeiter, der sich einige Zeit in Paris aufgehalten hat, sieht zwar die französischen Zustände etwas schwarz, doch wird es von Interesse sein, den wichtigen Gegenstand von verschiedenen Seiten beleuchtet zu sehen. D. Red.

Deutschland.

Berlin, 31. Juli. Das „C. B." widersprach schon vor einigen Tagen dem Gerücht, daß ein Personenwechsel in der Leitung der Staatsgeschäfte des russischen Kaiserreichs bevorstehe. Neuerdings wird dieser Lithographie „von einer Seite, der man eine genaue Kenntniß der bezüglichen Verhältnisse wohl beimessen kann", die unzweideutigste Bestätigung der Berichtigung, indem man dieser Lithographie versichert: Der greise Staatskanzler bedürfe allerdings der Erholung, und die Anstrengungen seiner letzten Reise sollen dies Bedürfniß um so fühlbarer gemacht haben; es sei jedoch nicht daran zu denken, daß derselbe den dringenden Wünschen des Kaisers entgegen sich jetzt von den Geschäften zurückziehen werde. Es soll nach der am kaiserlichen Hofe herrschenden Auffassung die Weltlage selbst im Jahre 1848 nicht so kritisch gewesen sein, als im gegenwärtigen Augenblick, und gerade diese Auffassung soll den Kaiser vorzüglich bestimmen, den in den Intentionen der russischen Politik aufs Tiefste eingeweihten und der Absichten und Meinungen der übrigen Kabinette kundigsten Staatsmann um jeden Preis in seiner Stellung zu erhalten. Die Rückkehr des Grafen Nesselrode nach Petersburg erfolgt um die Mitte des künftigen Monats; sein Aufenthalt in Berlin wird auf der Rückreise zwei Tage währen.

— Wie die „N. Pr. Z." aus Frankfurt a. M. hört, hat die Bundesversammlung die an sie gestellte Anfrage, ob sie die zur deutschen Flotte gehörige Dampfkorvette „Bremen", auf die eine hamburger Kompagnie 100 000 M. Bco. geboten, um diesen Preis ablassen wolle, mit Nein beantwortet.

— Die mehrfach erwähnte Reise J. M. der Königin nach Ischl soll in möglichst einfacher Art erfolgen. J. Maj. hat das für die Reise bestimmte Gefolge möglichst reducirt. Der Besuch, den Se. Maj. der König seiner Gemalin in Ischl zu machen gedenkt, ist bereits festgesetzt. „Die Begegnung unseres Königs mit dem Kaiser von Oesterreich", sagt das C. B., „wird nur bekräftigen, daß die Differenzen in der Zollfrage die Beziehungen zwischen den beiden erlauchten Personen nicht gestört haben. Es wird von dieser Begegnung vorauszusetzen sein, daß sie eine Erörterung schwebender Specialfragen nicht mit sich führen, wohl aber dem Auslande die Gewißheit geben wird, daß, wie groß oder gering die Differenzen zwischen den Regierungen Oesterreichs und Preußen immer sein mögen, doch die Beherrscher der beiden deutschen Großstaaten zu enge Beziehungen haben, als daß das Ausland von obschwebenden Differenzen Nutzen hoffen könnte. Die Erzherzogin Sophie betreibt übrigens zur Zeit die Verlobungsangelegenheit ihres Sohnes, des Kaisers, mit der Prinzessin Sidonie von Sachsen sehr eifrig. Der Abschluß der Verbindung wird in Ischl erwartet.

— (C. B.) Man spricht hier von einer Zusammenkunft, die zwischen den Königen von Hannover und von Würtemberg im Laufe des künftigen Monats stattfinden soll.

— Der Geh. Rath Stiehl, Decernent im Unterrichts-Ministerium für das Volksschulwesen, ist im Auftrage des Ministers von Raumer nach der Provinz Westfalen abgereist.

— C. B.) Der zur Zeit in Wien anwesende Fürst Victor von Waldeck soll demnächst auch beabsichtigen eine eheliche Verbindung einzugehen.

— Die hier verweilende Gräfin Ida Hahn-Hahn bemüht sich, wie man hört, bis jetzt noch ohne großen Erfolg, die Theilnahme für ein von ihr zu begründendes Kloster zu erregen, das sittlich gefallene Mädchen aufnehmen und wieder auf den

Waldwoll-Fabrikate.

Auf der Breslauer Industrie-Ausstellung befinden sich auch die berühmten Waldwoll-Fabrikate des Herrn Fabian, der schon in London die Preismedaille erhalten und durch seine Schrift über die „Verwerthung der Kiefernadeln" Mitglied der National-Akademie zu Paris geworden ist. Die hiesige Ausstellung — schreibt die Conf. Z. f. Schl. — verdankt ihm die Veranschaulichung dieses Fabrikationszweiges in allen seinen Stadien, zeigt uns die Waldwolle selbst in der verschiedenen Abstufungen der Fabrikation und Qualität, so wie den gleichzeitig dabei gewonnenen „Waldwoll-Extrakt", „Waldwoll-Oel" und „Waldwoll-Seife". — Der „Waldwoll-Extrakt" ist ein Ersatz für die Waldwollbrühe, wie sie noch in Humboldts-Au selbst verabreicht wird und früher auch versendet wurde; die hierbei obwaltenden Umstände der großen Faßtagen, des schwierigen Transports und besonders, daß diese Brühe leicht in Gährung übergeht, führten zu Versuchen, diese balsamische Flüssigkeit in eine consistente unverderbliche und zur Versendung geeignete Form zu bringen und ist diese Condensirung vollkommen gelungen. Der Waldwoll-Extrakt wird in größeren und kleineren Flaschen von 2 Pfd. bis ½ Pfd. (eine Portion zu einem Bade), mit dem Fabrikstempel gesiegelt und etikettirt abgegeben, läßt sich leicht verschicken, sehr lange aufbewahren und hat so schon sehr starke Verbreitung nach den entferntesten Gegenden hin gefunden. Zumeist wird er angewendet gegen rheumatische, gichtische und nervöse Leiden, Brustso wie Unterleibsbeschwerden ꝛc. Er enthält die wesentlichsten Bestandtheile der Kiefernadel: Ameisensäure, ätherisches Oel und Harz und verbreitet beim Gebrauche ein angenehmes, stärkendes Aroma. Sein eigenthümlicher Werth ergiebt sich schon aus den vielen Nachahmungen, die er nach der kurzen Zeit seines Bestehens erfahren hat, die aber keineswegs im Stande sind, den Extrakt selbst zu ersetzen. Es haben dergleichen Nachahmungen in Oberschlesien, im Thüringischen ꝛc. stattgehabt, weil dort die Nadeln sehr häufig sind und — wie jüngst ein Blatt sehr richtig erwähnte, viele Leute der irrigen Meinung sind, daß die Nadeln gleich einem Thee abgekocht, ihnen den Extrakt vertreten können. Ein älteres, und darum schon allgemein bekanntes Waldwollprodukt ist das Waldwoll-Oel, welches während der Bereitung der Wolle direkt aus den Kiefernadeln gezogen wird; es ist wasserhell und von kräftigem zum Theil terpentin-, zum Theil veilchenähnlichem Geruch. Seine Anwendung ist eine von dem Extrakt verschiedene (wenn auch in manchen Fällen analog) und dient es vorzüglich zu Einreibungen gegen schmerzhafte Nervenleiden, Kopf-, Gesichts-, Zahn- und Ohrenschmerzen, Rheuma, Lähmungen ꝛc., ist auch zum Theil schon innerlich von den Aerzten angewendet worden. Eben so ist dies Oel auch bewährt als Schutz gegen Motten, Wanzen ꝛc., wenn die betreffenden Gegenstände damit gestrichen oder besprengt werden; wir finden daher dies Produkt schon in sehr vielen Familien heimisch als Hausmittel und wollen nur noch auch des technischen Zweckes Erwähnung thun, indem es zur Bereitung seiner Lacke, chemischen Auflösungen ꝛc. ebenfalls zweckmäßig ist. Ein nicht minder heilsames, als allgemein praktisches Produkt ist die erst seit kurzer Zeit produzirte Waldwoll-Seife, welche als ein hautstärkendes, reinigendes, gutschäumendes und angenehmes Waschmittel zu empfehlen ist, welches die Haut geschmeidig macht und erhält, wie ganz besonders für zu Erfrierung geneigte Hände vortheilhaft ist. Wir unterscheiden bei der Waldwolle drei Sorten: die starke, mittelfeine und feine. Die starke Waldwolle wird meist nur zu Polsterungen von Matratzen, Wagen und Möbeln verwendet und hat sich wegen ihrer Vorzüge nicht nur im Privatgebrauche, sondern in Casernements, öffentlichen Anstalten und Möbelmagazinen schon zum Theil heimisch gemacht, unter denen wir besonders z. B. die hiesige Garnison, das Allerheiligen-Hospital, die Postwagenbau-Anstalt und die vielen Eisenbahnen hervorheben können. Die wesentlichen Vortheile dieses Materials sind: das der Gesundheit so zuträgliche Aroma, der Schutz vor Wanzen, Motten ꝛc., die Reinlichkeit, Dauerhaftigkeit, Wohlfeilheit. Der einzige Nachtheil, durch den es noch dem Roßhaar zurücksteht, ist die geringe Elastizität, doch ist es abgerechnet seiner obenerwähnten Eigenschaften ungleich besser als das so häufig angewendete Seegras, Werg ꝛc., und wenn nicht anders, so können wir es als ein bis jetzt vermißtes Mittelding zwischen Roßhaar, Werg, Seegras und dergleichen willkommen heißen. Jenem Nachtheile suchte übrigens Herr Fabian durch ein neues Verfahren zu begegnen, indem er die Waldwolle und Roßhaare auf irgend welche Weise vermischt, welches die Vortheile beider Polstermaterialien gewährt und schon darum, so wie der größeren Wohlfeilheit wegen, der bloßen Roßhaarpolsterung vorzuziehen ist. Eine auf diese Weise (⅔ Waldwolle, ⅓ Roßhaare) gefertigte Matratze hat auch Herr Fabian neben einer nur mit Waldwolle gefüllten ausgestellt, welche sehr schön und elastisch ist. Bei der Ostwahn ist ebenfalls diese Polsterung mit Roßhaar und Waldwolle angeordnet und mit Vortheil angewendet worden, wie dies der für diese Bahn bestimmte, von Herrn Lindner in Görlitz gefertigte und in der Halle ausgestellte Eisenbahnwagen zeigt. Eine andere vorzügliche Polsterung ist die Waldwolle mit Sprungfedern, in welcher Art ebenfalls eine sehr schöne Matratze ausliegt. Herr Fabian scheint überhaupt bemüht, dieses Produkt für viele Gegenstände auf vielfache Weise nutzbar zu machen. So sehen wir auch aus feiner Waldwolle von ihm die praktischsten Gegenstände ausgestellt, als: Hämorrhoidalkissen, Neglige-Jacke, Leibbinde, Unterrock, Podagrastiefel ꝛc., welche eben so wohl sauber gearbeitet, als sie auch, der Gesundheit zuträglich, ganz besonders für Leidende zu empfehlen sind. Ein Gleiches gilt von der ausgehängten Waldwoll-Decke, derer wir schon früher Erwähnung gethan; es finden auch diese Schlafdecken eine immer allgemeinere Verbreitung wegen ihrer Annehmlichkeit, Wohlfeilheit und weil sie sich vorzüglich waschen lassen und sind darum jeder anderen Decke vorzuziehen. Gleich praktisch ist die Anwendung dieser feineren Wolle zu den Waldwollsohlen, welche in allen Fußdimensionen auf einer langen Karte ausgehängt sind und besonders gegen Kälte und Nässe schützen, als

Weg der Tugend zurückführen soll. Sie will dasselbe nicht vom „frommen Herzen“, sondern zum „guten Hirten“, wie alle dergleichen Klöster heißen, nennen.

— L. Napoleon hat den deutschen Regierungen die Aufhebung des französischen Nachdrucks vorgeschlagen, aber durchweg unbefriedigende Antworten erhalten.

— Der „Nürnb. Corresp.“ sagt: Auf Antrieb des Grafen Nesselrode bearbeitet der russische Gesandte am hiesigen Hof, Baron v. Budberg, eine Denkschrift über die handelspolitische Frage, welche vor 14 Tagen mit einer Note allen deutschen Regierungen zugegangen ist. Ueber den Inhalt derselben verlautet noch nichts. Das Factum selbst ist vollkommen verbürgt.

— Unter den noch eng verbündeten Staaten der Darmstädter Uebereinkunft hört man hier Hessen-Darmstadt als denjenigen bezeichnen, welcher am hartnäckigsten dem von Preußen und Hannover eingenommenen Standpunkt gegenübersteht.

— Der Austritt der Lippe'schen Fürstenthümer aus dem deutsch-österreichischen Postverein erfolgt, weil die darüber mit der fürstlich Thurn- und Taxis'schen General-Postdirektion gepflogenen Verhandlungen nicht zu einem Resultat gelangen konnten. —

— Die Vertretung der preußischen Regierung am päpstlichen Hofe durch einen Protestanten ist — wie das „C. B.“ heut bemerkt — schon seit lange Gegenstand der Anfechtung in katholischen Blättern gewesen. Es ist bekannt, welchen Angriffen seiner Zeit Ritter Bunsen sich ausgesetzt sah, und wie er denselben endlich zu weichen genöthigt war. Gleichwohl ist noch keinerlei Beschwerde über die Unzulänglichkeit der diesseitigen Diplomatie in Rom bezüglich einzelner Fälle, wo preußische Katholiken dort eine Wahrnehmung ihrer Interessen durch den preußischen Gesandten beansprucht haben, laut geworden. Das System der Verdächtigung ist nichts desto weniger bis in die neueste Zeit fortgesetzt worden, und es ist dem „C. B.“ zufolge vollkommen begründet, daß man aus Preußen selbst es unternommen hat, die päpstliche Regierung zu Schritten zu vermögen, welche der Gesandtschaft einen konfessionellen Charakter aufzuprägen bezwecken würden. Bis jetzt sollen diese Bestrebungen noch keinen Erfolg gehabt haben.

— Frhr. v. Arnim, zuletzt Legations-Sekretair in Hannover und Geschäftsträger bei den zunächst gelegenen Höfen, wird in der nächsten Zeit als Geschäftsträger nach Lissabon abgehen.. Bekanntlich hat Herr von Otterstedt, der für diese Stelle ernannt war, gebeten, wegen Familien-Verhältnisse dieselbe nicht annehmen, sondern in Darmstadt eine andere Gelegenheit seiner Verwendung abwarten zu dürfen. (N. Pr. Z.)

— Der Ministerpräsident ist gestern Mittag von seinem Gute aus der Lausitz hier eingetroffen, und begab sich diesen Nachmittag nach Potsdam, um Sr. Majestät dem Könige Vortrag zu halten.

— Die französisch-belgischen Vertragsverhältnisse sind, so weit die neuesten Nachrichten reichen, weder provisorisch verlängert, noch definitiv erneuert worden. Nach allem, was hier über die politischen und die handelspolitischen Absichten der französischen Regierung an unterrichteter Stelle bekannt geworden ist, bezweifelt man auch, daß eine nachträgliche Einigung zu Stande kommen dürfte. Wie das „C. B.“ erfährt, hat sich unsere Regierung bereits über die Gesichtspunkte, welche Belgien für diesen längst nicht mehr unerwarteten Fall bei der Erneuerung der Verhandlungen über die Handels- und Verkehrbeziehungen zum Zollvereine festzuhalten gedenkt, Sicherheit verschafft. Da in wenigen Wochen der Zeitpunkt eintritt, bis zu welchem die bisher bestehenden Handelsverträge gekündigt werden müssen, wenn sie mit Ende dieses Jahres schon erlöschen sollen, müssen, wenn sie mit Ende dieses Jahres schon erlöschen sollen — die Additionalkonvention erlischt in Ermangelung der Kündigung schon mit Ende d. J. — so dürften die Verhandlungen unzweifelhaft schon in nächster Zeit beginnen.

— Glaubhaft wird versichert, daß das dänische Gouvernement sich bereits ziemlich fest wegen des Anschlusses an den Postverein engagirt habe.

— Nach Rückkehr des Unter-Staatssekretärs im Handelsministerium, Herrn v. Pommer-Esche, aus Westfalen, dürfte über die Richtung der Eisenbahn von Münster nach Rheine entschieden werden.

— General v. Wrangel hat heute über Stettin in Begleitung mehrerer Offiziere die Reise nach Petersburg angetreten. Während seiner Abwesenheit übernimmt der General-Lieutenant Graf v. Waldersee bis zur Rückkehr des General-Lieutenants v. Prittwitz die Geschäfte des Oberkommandos in den Marken.

Aus **Danzig**, 22 Juli, schreibt die „Spenersche Zeitung“: Fast gleichviel, wie von der Eröffnung der Ostbahn, ja in mancher Beziehung noch mehr, verspricht man sich hier von der Anlegung eines Kriegshafens. Man hat in jüngster Zeit an entscheidender Stelle sein Augenmerk auf unser Danzig und den Saspersee gerichtet. Der Plan, einen entsprechenden Kriegshafen anzulegen, steht, wie ich aus guter Quelle vernehme, in der Marineabtheilung des königl. Kriegsministeriums bereits fest; auch die Wahl des Saspersees ist so gut wie entschieden, und schon den nächsten Kammern dürfte eine Kreditforderung zur Bestreitung der ersten Kosten der neuen Anlage zur Bewilligung vorgelegt werden. In der That aber dürfte die unmittelbare Nähe der wohlbefestigten Haupthandelsstadt Preußens, das bereits vorhandene (nicht erst, wie andern Orts, zu errichtende) Marinewerft und die verhältnißmäßig geringen Kosten, mit denen der Saspersee in einen stattlichen Kriegshafen umzuwandeln ist, (Schon Napoleon hatte dieses Projekt, und wurden demnach — im Jahr 1811 — Vermessungen angestellt und der See nautisch aufgenommen; nur die bald darauf eigetretenen, Napoleon selbst beseitigenden Ereignisse, hinderten die Ausführung des — nach dem Urtheil erfahrener Seekapitaine eben nicht allzuschwer zu realisirenden — Plans.) den gedachten See zu einem solchen vorzugsweise geeignet erscheinen lassen.

Breslau, 23. Juli. 23 Nichtkatholiken haben wiederum feierlich das katholische Glaubensbekenntniß abgelegt.

Trier, 26. Juli. Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist der Eisenbahn-Direktor Hähner zu Saarbrücken mit Aufstellung der speciellen Entwürfe zum Bau einer Eisenbahn zwischen der luxemburger Gränze, Trier und Saarbrücken beauftragt.

Wesel, 30. Juli. Gestern Abend, nach vollständig eingetretener Dunkelheit, fand unter Zuziehung der sämmtlichen Stabs- und Subaltern-Offiziere des 7ten hiesigen Artillerie-Regiments und unseres Kommandanten, jedoch mit Ausschluß von Offizieren anderer Waffengattungen, auf der benachbarten Spelner Heide die Uebung in einer ganz neuen Art des Raketenwerfens statt. Dasselbe wird als eine durch einen preuß. Artillerie-Offizier kürzlich erfundene wichtige Entdeckung in der Artillerie- und Fortifikations-Wissenschaft bezeichnet und da dieselbe allgemein noch nicht eingeführt ist, als ein Geheimniß für die zugezogenen Offiziere betrachtet. Mit Rücksicht hierauf sollen daher auch die zur Bedienung dieser Geschützwaffe erforderlichen Mannschaften vorher zur Verschwiegenheit vereidigt worden sein und war anderen Personen durch ausgestellte Posten und Wachen der Zugang zum Exerzierplatze aus diesem Grunde untersagt. Von der hohen Intelligenz und der auch im Auslande anerkannten vorzüglichen Ausbildung unserer Artillerie darf mit Recht erwartet werden, daß auch diese neue Entdeckung zu einem Fortschritt auf der Bahn kriegswissenschaftlicher und strategischer Bestrebungen der preußischen Armee benutzt werden wird. — Gestern wurde durch die Polizei eine weibliche Person zur Haft und Untersuchung gebracht, welche nach dem Ankaufe mehrerer Marktwaaren statt baaren Geldes ein Exemplar der bekannten Cigarren-Etuis in der Form und äußern oberflächlichen Ansicht eines fünf Thaler-Scheines an den Mann zu bringen wußte. Der Betrug wurde jedoch bald entdeckt und ermittelt, daß die Betrügerin das Etui selbst als falsch erkannt, also wissentlich einen Betrug ausgeübt hatte. (C. Z.)

Köln, 25. Juli. Die Düss. Ztg. schreibt: Als der König der Belgier auf seiner Rückreise von Wiesbaden sich einen Tag in Köln aufhielt, besichtigte er, von preußischen und belgischen Offizieren begleitet, die rings um Köln liegenden Forts. Sei es nun eigene sichere Ueberzeugung, sei es Vorsicht oder Politik, der König äußerte sich noch immer besorgt vor französischen Angriffsplänen und schien sogar an die Geschichte und dem bereits an den „Moniteur“ gesandten Einverleibung [illegible] kret zu glauben. Wie Sie sich erinnern, beabsichtigt m[illegible] in Belgien seit einiger Zeit bei Antwerpen ein großes Lag[illegible] aufzuschlagen, in welches sich im Nothfalle die ganze belgisch[illegible] Armee zurückziehen könnte. Ebenso wird man sich daran erinnern, daß der König von Belgien gesagt hat: die belgische Armee werde unter gewissen Umständen die Avantgarde der preußischen sein.

Rostock, 27. Juli. Nachdem die hiesige Kaufmanns-Compagnie am 19. v. M. den Beschluß gefaßt, die im Jahr 1848 für den Bau eines Kriegsdampfschiffes in Rostock für die deutsche Flotte gezahlten Gelder und geleisteten Beiträge zur Hälfte der hiesigen Gewerbschule, zur andern Hälfte einer hier zu errichtenden Seemannsschule zuzuweisen, — hat nun das Obergericht eine Vorladung an Alle und Jede, welche etwa Einwendung gegen diesen Beschluß machen oder ihre Beiträge zurückverlangen wollen. Wer im bestimmten Termine keine Einwendung vorbringt, wird mit späteren Einreden ausgeschlossen.

Hamburg, 24. Juli. Ein nicht geringer Theil der vor kurzem nach Amerika ausgewanderten Europamüden scheint sich in seiner neuen Heimat nicht recht zu gefallen. Im Laufe der letzten Woche wurden nämlich an 600 Rückwanderer von Neuyork hier und in Bremen erwartet; bereits sind 100 derselben hier eingetroffen. F. P.-Z.)

Hannover, 27. Juli. Die Verhandlungen bezüglich des mit der Krone Preußen abgeschlossenen Staatsvertrags wegen Ausführung der Eisenbahnen von Emden nach Münster, und von der Köln Mindener Eisenbahn über Osnabrück und Rheine bis zur niederländischen Grenze waren bekanntlich vertrauliche. Aus dem Inhalt des deßfallsigen ständischen Erwiederungsschreibens, der jetzt bekannt wird, erhellt, daß zwischen der Emden-Münsterschen Bahn und den niederländischen Provinzen Ober-Issel und Drenthe nur eine einzige Verbindungsbahn angelegt und die Bahn von Rheine ohne Umweg auf Münster geführt werden soll. Was die zur Ausführung des ganzen Planes erforderlichen Geldmittel betrifft, so ist es den Ständen nicht wenig überraschend gewesen, daß die früher bewilligte Summe von 7,256,628 Thlr. ungeachtet der jetzt — freilich zum erheblichen Nachtheil der unmittelbar betheiligten Gegenden ausfallenden Bahnstrecke von Lingen nach Osnabrück, bei weitem nicht ausreicht.

∪ **Frankfurt**, 28. Juli. Gestern wurde, wie ich höre, Dr. Jucho, der einen Theil des Archivs der Reichsversammlung aufbewahrte, vom Polizeiamte in eine Geldstrafe von 50 fl. genommen wegen angeblich fortgesetzter Weigerung, die „Urkunde der deutschen Reichsverfassung“, welche man in seinen Händen glaubt, herauszugeben. „Der Gerechte muß viel leiden“, denn wenn auch die Bundesversammlung anderer Meinung sein mag, so ist doch Jucho nie im Besitz jener Urkunde gewesen, sondern der letzte Präsident Löwe hat dieselbe mit nach Stuttgart und in die Schweiz genommen, wo sie, nebst sieben Kisten voll der wichtigsten Documente der National-Versammlung an einem unbekannten Orte aufbewahrt wird. — Nach der Pr. Z. sind in Folge der Erklärung, welche die preuß. Regierung vor der Vertagung der Zollconferenzen abgab, unter den Regierungen der Darmstädter Coalition abermalige Verhandlungen angeknüpft werden.

— Dom Miguel von Portugal und Algarve, der seit einem Jahr etwa unter seinem Familiennamen Braganza im Schlosse Langenfelbold Hof hält, hat den Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland heute offiziell anzeigen lassen, daß die Königin Adelheid, seine Gemalin (geborne Prinzessin von Löwenstein Wertheim-Rochefort) heute von einem Infanten entbunden worden sei, dem er feierlich alle seine Successionsrechte auf die Kronen von Portugal und Algarve, so wie seine Erb- und Anrechte auf den Fideicommißbesitz des Hauses Braganza vorbehalte. Mehrere portugiesische Granden und andere Legitimisten waren schon einige Zeit vor der Entbindung auf Schloß Langenfelbold eingetroffen.

Eßlingen, 25. Juli. Wir tragen über die gräßliche That von heute Nachmittag noch Folgendes nach: Dr. Rampolds Wohnung ist in der belebtesten Straße der Stadt, auf der innern Brücke, der Kapelle gegenüber. Der Mörder mußte bin zur That und von derselben zurück an den gegen den Hausflur geöffneten Zimmerthüren der Bewohner des unteren Stockes vorbei, auch die Zimmerthüren des dritten Stockes waren geöffnet, während die That im zweiten vor sich ging. Rampold kam um 1½ Uhr mit dem Eisenbahnzuge von Altbach zurück, mehrere Personen hatten seiner gewartet, die er auch abfertigte, wie sein Dienstmädchen sehen konnte, das im Zimmer war, dasselbe aber wieder verließ. Nach einiger Zeit fragte es einen Mann, der die Treppe herabkam, ob er beim Herrn Doktor gewesen sei, erhielt aber die Antwort von ihm: er müsse noch einmal zu ihm hinauf. Als es eben sich umkleiden wollte, schellte Dr. Rampold heftig, was jedoch nichts Seltenes war. Es eilte so schnell als möglich an sein Zimmer, fand dasselbe aber verschlossen, den Schlüssel von Außen steckend. Als es denselben herumdrehte und hineintam, fand es ihn in seinem Blute schwimmend bewußtlos auf dem Boden liegend. Es machte Lärm, es waren viele Leute um und um, man kleidete ihn aus und brachte ihn zu Bette. Im Nu

---

auch für leidende Füße vortheilhaft sind. Wir finden demnach in reichlichem Maße ein Naturprodukt, welches bis dahin ganz werthlos und unbeachtet geblieben war, nunmehr zum vielfachen Nutzen der Allgemeinheit verwendet und verwerthet. Herr Fabian hat nicht nur diese Fabrikate bei uns populair zu machen verstanden, sondern auch denselben weit über unsere Gauen hinaus Eingang zu verschaffen gewußt. (Aus der Zeit.)

— **Blaubeuren.** Vor ungefähr 3 Wochen wurde in unserer Nähe, bei Schelklingen, ein in unseren Gegenden seltener Seevogel unter eigenthümlichen Umständen gefangen, die wohl einige Erwähnung vrrdienen. Auf einem der höchsten Punkte der Gegend mit Setzen von Waldbaumpflanzen beschäftigt, hörte der dortige Forstbramte seinen Dachshund anschlagen und erblickte ihn als er hinzueilte, in einem hitzigen Gefecht mit einem ihm unbekannten Vogel von der Größe einer Gans. Der Kampf zog sich durch das Zurückweichen des Vogels zu einem steilen Felsenabhang hin, von welchem plötzlich Hund und Vogel hinunterstürzten, und letzterer, der an einem Flügel gelähmt war, endlich nach tapferer Gegenwehr gefangen und nach Schelklingen mitgenommen wurde. Hier zeigte er sich bald sehr zahm, und als man ihn aus seinem Verwahrungsorte herausließ, eilte er sogleich der Aach zu und begann alsbald ganz lustig Forellen zu fischen u. zu verzehren, ohne sich zu weit zu entfernen, u. ließ am Abend sich friedfertig in seine Behausung zurücktreiben. Bei näherer Untersuchung stellte es sich heraus, daß dieser Vogel in das Geschlecht der Pelikane unter die Gattung Scharbe oder Carbo gehört, und von einigen Naturforschern Pelicanus Carbo oder Carbo cormoran genannt wird, unter welch letzterem Namen, nämlich Cormoran er genugsam bekannt ist. Er ist etwas größer und schlanker als eine Gans, sieht weislichbraungrau aus und besitzt einen weniger dehnbaren Kehlsack als der eigentliche Pelikan oder Kropfgans. Er findet sich fast in allen Meeren und kommt in einzelnen Kolonien, selbst Holland, Jütland und Holstein vor, wo er in an der See gelegenen Wäldern und Felsen nistet, den Fischereien sehr schädlich ist, und deshalb auch in Holstein fast ganz ausgerottet wurde. In China wird er bekanntlich gezähmt und zum Fischen abgerichtet; ein um den Hals gelegter Ring verhindert das Verschlucken der Fische, die er seinem Herren bringt. Gleiches soll in früheren Zeiten in England stattgefunden haben.

— In den Kohlen-Bergwerken bei Pioquery, in der Nähe von Mons, hat das Gas in einem zugemauerten Stollen über der Erde Feuer gefangen, durch welchen Zufall, weiß man nicht, und brannte am 29. Juli schon 48 Stunden lang in blauer, mehrere Fuß hoher Flamme fort. Hunderte Menschen strömen hin, um das sonderbare Schauspiel anzustaunen. Man will versuchen, das Feuer mit feuchtem Thon zu dämpfen; wenn dies nicht gelingt, durch eine Ueberschwemmung. Man befürchtet eine Explosion.

— (**Victoria regia.**) So eben erfahren wir, daß die königl. Wasserlilie im botanischen Garten in Tübingen unter der sachkundigen Leitung ihres eifrigen Pflegers, Hrn. Hochstetter, im Grunde des Wassers die zwei ersten Blüthenknospen zu bilden beginnt, welche sich in etwa 14 Tagen zur Blüthe entfalten und gewiß eine große Anzahl Besucher herbeilocken werden. Bei der jüngern Schwester dieser Pflanze, welche Hr. Hochstetter an Hrn. Neubert in Stuttgart abgetreten hat, wird dieses freudige Ereigniß wohl erst im September stattfinden.

— Wie wenig Beethoven von der Welt wußte und sich um conventionelle Formen und irdische Dinge bekümmerte, zeigte sein Aeußeres in der Zeit, wo er am meisten componirte. Die Mode z. B., Hemdkrausen zu tragen, kannte er nicht. Eine Freundin hatte ihm Oberhemden mit diesem Schmuck schicken lassen, damit er ordentlicher bei seinen Schülern erscheine. „Wozu sind denn die Jammerlappen“, fragte Beethoven. „Ach ja, zum Warmhalten!“ gib er sich selbst die Antwort und stopfte diesen Putz unter die Weste.

Berichtigung: Am Ende der letzten Nummer soll es unter Spanien heißen: die Reg. hat den franz. Flüchtlingen Sevilla als Aufenthalt angewiesen.

waren eine Menge Aerzte und Chirurgen zur Stelle, ebenso auch das Gericht. Er verschied nach etwa zwei Stunden. Kurz vor seinem Ende stellte sich ein Erbrechen ein, er kam einen Augenblick zu sich, sprach aber nichts als den Namen Christoph Leitenberger von Ruith. So verstand man es wenigstens. Es wurde natürlich sogleich Polizei zur Fahndung ausgeschickt. Nach der Auskunft des Schultheißen in Ruith befindet sich aber ein Mensch dieses Namens daselbst nicht. Ein Christian Leitenberger erscheint einer solchen That nicht fähig. Ein Georg Leitenberger, Maurer, ist schon längere Zeit ortsabwesend, bei den Eisenbahnbauten im Unterlande beschäftigt. Zwei goldene Uhren und ein Geldbeutel, welchen Dr. Rampold stets bei sich zu tragen pflegte, fehlen, ob noch Weiteres fehlt, wird sich erst später mit Gewißheit sagen lassen. Rampold war ein Mann von ungefähr 56 Jahren, lebte zurückgezogen, fast einzig der Wissenschaft, die er außer seiner Praxis auch durch viele schriftstellerische Arbeiten für medizinische Journale zu fördern suchte. Er war ledig und hinterläßt ein hübsches Vermögen. Groß waren Schrecken und Erstaunen, groß bei der ganzen Bevölkerung der Abscheu über diese freche That. Bemerkenswerth ist noch, daß, während viele Personen einen Mann, über dessen äußere Erscheinung sie übereinstimmen, in das Haus hineingehen oder vor demselben haben stehen sehen, keine einzige sich findet, die einen solche herausgehen sah, obwohl die Straße belebt war, ja 4 Holzspälter gleich nebenan die ganze Zeit über mit Holzmachen beschäftigt waren.

Aus Baden, 28. Juli. Diejenigen Geistlichen des Kapitels Rastatt, welche durch Erlaß des Erzbischofs verurtheilt sind, geistliche Exerzitien in St. Peter darum zu üben, weil sie im Sinne der Regierungsanordnung Trauergottesdienst für den verstorbenen Großherzog hielten, waren gestern in Rothenfels versammelt, um gemeinsame Schritte zur Abwendung der ihnen bevorstehenden Strafe zu berathen. Sie einigten sich dahin, eine sehr unterwürfig gehaltene Bitte dem Erzbischofe um Nachlaß der angesetzten Strafe einzureichen, welche sie damit motivirten, daß sie zwar pater peccavimus rufen müßten, jedoch nur aus gutem Herzen und aus Uebereilung bei der damals herrschenden Aufregung gesündigt hätten; daß gezwungene geistliche Exerzitien sie in den Augen ihrer Gemeinden zu sehr blos stellten; daß die Seelsorge während ihrer Abwesenheit Noth litte, und daß die feierlichst gelobten, in allen künftigen Fällen einzig und allein nur dem Erzbischofe Folge leisten zu wollen. Zugleich wurde beschlossen, diese Eingabe drucken zu lassen und sie an alle übrigen Kapitel des Landes zur Nachahmung zu schicken, da nicht weniger als etwa 110 Geistliche zu geistlichen Exerzitien in St. Peter, 150 andere zu anderen Strafen und zu schriftlichen unbedingten Gehorsamsgelobungen verurtheilt sind. (Schw. M.)

München, 28. Juli. Das Ministerium hat seine Einwilligung zu einer Privatversammlung unter den Docenten der hiesigen Hochschule für die Kieler Professoren gegeben, zu welchem Zwecke bereits vor längerer Zeit sich dahier ein Komitee gebildet hat. — Aus der Pfalz wird mitgetheilt, daß in Deidesheim bei der Durchreise König Ludwigs an den bedeutendsten Häusern neben den Landesfarben die schwarz-roth-goldene Fahne wehte und man an der Spitze einer derselben, welche das Haus eines in der politischen Welt wohlbekannten Mannes zierte, einen Immortellenkranz erblickte. (N. Z.)

— Der zwischen Preußen und England auf den Grundlagen des deutsch-österreichischen Postvereins kürzlich abgeschlossene und am 1. August in Wirksamkeit tretende neue Postvertrag wird, nach einer Bekanntgabe der Generaldirektion der k. Verkehrsanstalten, auch auf die Correspondenz aus Baiern nach Großbritannien mit Irland und den überseeischen Ländern, sowie umgekehrt, Anwendung finden.

Ausland.

Schweiz. — Bern, 29. Juli. Der Nationalrath hatte den bekannten Antrag des Hrn. Thurn, wegen des angeblich vom Hrn. Militärdirektor Stoeß verhinderten Ständchens, zu behandeln. Es ergab sich aus der Mittheilung des Hrn. Blösch, daß kein Mitglied der Berner Regierung irgend etwas von der Sache gewußt, und das Ständchen nur deßwegen unterblieb, weil der Chef der Garnisensmusik abwesend ist und das Corps unter keinem Fremden spielen wollte. Die Versammlung schritt ohne Weiteres zur Tagesordnung. Die schweizerischen Turner sind am Dienstag Abend etwa 300 Mann stark mit 30 Fahnen in Lausanne eingezogen; die Section dieser Stadt war der eidgenössischen Fahne mit Musik entgegengekommen. Gestern Morgen erschien daselbst die Genfer Section, um den Zug abzuholen. — Die große Zahl der fremden Reisenden in der Schweiz ergibt sich daraus, daß von Basel in einer Woche 1208 Personen in das Innere der Schweiz befördert wurden.

— Die Herzogin von Orleans hat (leider bei dem schlechtesten Wetter dieses Sommers) der Urschweiz einen Besuch abgestattet. Sie fuhr von Goldau, wo sie Nachtlager gehalten, über Schwyz nach Brunnen und begab sich nach Altorf. Hier oder in Stachelberger Bad will sie mit ihren Söhnen zusammentreffen, um nachher den Rigi zu besteigen. — Aus Freiburg berichtet das „Journal de Geneve": Die Ruhe kehrt allmälig in unsern Kanton zurück; bloß die Stadt, welche durch die Sorglosigkeit und das Uebelwollen der Behörden der Willkür der Bürgergarde preisgegeben ist, hat noch eine unruhige Physiognomie. Die Führer von Posieux haben das Volk vollständig zu ihrer Verfügung; für 1000 Gendarmen, welche die Regierung in Sold hat, haben sie 1000 freiwillige Emissäre; ihre Befehle und Gegenbefehle verbreiten sich von einem Ende des Kantons zum andern, und ihre Aufsicht und Herrschaft erstrecken sich bis auf die Angestellten der Regierung, bis in die Staatskanzleien. Ein einziges Wort von ihrer Seite würde genügen, um binnen 24 Stunden 10,000 Bürger nach Freiburg zu bringen, und doch beharren sie in den Grenzen der Gesetzlichkeit, und vermeiden fortwährend und um's Ende die Falle, worin man sie gefangen sehen möchte.

Spanien. — Madrid, 23. Juli. So unwahrscheinlich die Nachricht auch klingt, versichert das „Diario Espagnol," das Don Carlos wieder seine Prätendentenrechte geltend mache, und daß sein Sohn Graf Montemolin sich ganz damit einverstanden erkläre. — Der Herzog und die Herzogin von Montpensier sind den 19. zu Terrolles von England eingetroffen.

Belgien. Brüssel, 28. Juli. Die „Emancipation" berichtet, daß Viktor Hugo gestern die Weisung erhalten, das belgische Gebiet zu verlassen. Als Motiv seiner Ausweisung wird eine sehr heftige Flugschrift angeführt, welche er kürzlich gegen Louis Napoleon herausgegeben. Er wird in den nächsten Tagen das Land verlassen.

Frankreich. — *§* Paris, 31. Juli. Die Ernennung Fould's zum Staatsminister wird Ihnen gestern schon auf telegraphischem Wege bekannt geworden sein. Mit Fould, als Schlußstein des neuen Ministeriums, scheint, und damit stimmt auch eine Aeußerung des Moniteur überein, ein Kabinet gebildet zu sein, welches auch für das Kaiserthum ausreichen, von längerer Dauer sein soll, wie weit überhaupt L. Napoleons Wirthschaft von Dauer sein mag. Fould, fast der einzige, wenigstens der berühmteste Finanzmann Frankreichs, zugleich sehr reich, freigebig, mit glänzendem Aufwande sich umgebend, von fürstlichen Gewohnheiten und einem in Frankreich so hochgeschätzten feinen Repräsentationstakte, ist er der Mann der Bourgeoisie, die auch seine Ernennung mit einem bedeutenden Steigen der Börse begrüßte. Bemerkenswerth sind deswegen auch folgende Worte des Moniteur: „Durch die Spezialität der Auswahl, welche der Präsident getroffen hat, wollte er seiner Regierung die Bedingungen von Stabilität und Zukunft geben, welche in dem „Geiste" der Constitution liegen, (mit dem Geiste der Const. ist nämlich auch die „Form" des Kaiserthums nicht unverträglich). Wir können hoffen, für lange Zeit diese Personenwechsel nicht wiederzusehen, welche Störung und Unentschiedenheit in die Geschäfte bringen." Uebrigens sind die neuen Minister so ziemlich als die geschäftgewandtesten Leute bekannt, welche „Louis Buonaparte" überhaupt haben kann. Was die alten Minister betrifft, so sind sie, wenn mir der Ausdruck gestattet ist, fast mit einem Fußtritte beseitigt worden und sie schmollen daher mit dem Elysee. Obgleich es in Frankreich bald zu den ehrenvollen Ausnahmen gehört, nicht decorirt zu sein, so beneiden die Franzosen doch Jeden, der das rothe Band im Knopfloch trägt. Diese kindische Eitelkeit der Angehörigen der „großen Nation" ist von einem so eben entlarvten Abenteurer, einem polnischen Flüchtling, 15 Jahre lang auf eine sehr amüsante Weise ausgebeutet worden. Unter dem Namen eines Fürsten von Gonzague, einer ital. Familie, welche schon längst ausgestorben und dem Titel eines Herzogs von Mantua, Fürsten des heiligen römischen Reichs, Offizier der Ehrenlegion, Großkreuz des Stanislausordens, Ritter des Ordens de virtute militari in Polen, eines Großherrn des Erlöserordens, des preuß. Verdienstordens u. s. w. hatte das Individuum auf einem großen Fuße gelebt und einer Menge von Narren gegen die Gebühr von 500 Franken, zuweilen aber für weit beträchtlichere Summen die verschiedensten Orden verschafft, über deren Vergebung er, wie er vorgab, zu verfügen hatte. Sogar der König war seiner Zeit von ihm düpirt worden. Im Jahre 1846 hatte man aber entdeckt, daß dasselbe Subjekt unter dem Namen eines Grafen Manizouski, als poln. Flüchtling eine Staatsunterstützung erhielt. Er kam in Ungnade und hielt sich eine Zeit lang verborgen. 1848 wußte er sich als polit. Märtyrer geltend zu machen und nachher fing er sein altes Geschäft wieder an und zwar bei der kindischen Eitelkeit der Franzosen mit gutem Erfolg. Mochte er nun gedacht haben, ein Abenteurer passe zum Anderen, oder aus der Erfahrung wissen, daß man mit großer Frechheit sehr weit komme, genug vor einigen Tagen fuhr er mit Orden übersät am Elysee vor und verlangte vor Louis Napoleon gelassen zu werden. Der Dienst habende Adjutant aber hatte keine Ursache von dem „üblichen" Mißtrauen abzuweichen und wieß ihn ab. Der Pseudofürst gebärdete sich entrüstet und etwas unprinzlich, so daß der Verdacht so groß wurde, daß man bei der Polizei Erkundigung einzog. Man erhielt ein solches Sündenregister, daß der freigebige Ordensspender, der Tröster eitler Bourgeois nun gefangen sitzt und über die Veränderlichkeit menschlicher Geschicke erbauliche Betrachtungen anstellt. — Es heißt, daß die in den letzten Jahren so um sich greifende 20 Centimes Broschüren-Literatur mit einem solchen Stempel belegt werden soll, daß sie vernichtet wird. — Hier ein erbauliches Exempel wie frei die Wahlen der Räthe in den Departementen sind. In einem Journal in Angouleme steht folgender „offizieller" Artikel: „In den Kantonen Baignes, Mansle u. s. w. haben die Feinde unserer Institutionen es gewagt, zu den Wahlen die Candidatur von Männern vorzuschlagen, die aus politischer Exaltation dem Erwählten der Nation den Eid der Treue verweigert haben. Das ist ein Akt der Feindseligkeit gegen die Regierung und eine Injurie gegen die Würde der Wahlkörperschaft, welche zu unterdrücken Pflicht der Verwaltung ist. — Die „Patrie" erklärt den von M. Chronicle mitgetheilten Vertrag der nordischen Mächte für ein Machwerk dieses Blattes.

— Der Gemeinderath von Paris hat heute 90,000 Fr. für das Augustfest bewilligt. Die Patrie enthält folgende nähere Angaben über dieses Fest: Musikbanden spielen während des Tages an mehreren Orten. Auf der Seine werden Schifferkämpfe Statt finden, wobei die Uebungs-Fregatte, mit 100 Matrosen von Cherbourg bemannt, eine Hauptrolle spielen wird. Von 11 Uhr Mittags bis Abends 7 Uhr werden Scheinangriffe stündlich sich erneuern und mit einer Enterung der Fregatte schließen. Vor dem Palaste des gesetzgebenden Körpers wird ein Feuerwerk, den Uebergang über den St. Bernhard darstellend, abgebrannt werden. Der Platz Vendome und die Straße de la Pair und Castiglione werden decorirt und die Boulevards, die Tuilerieen, so wie der Eintrachtsplatz illuminirt. Die elyseeischen Felder werden ebenfalls festlich geschmückt und des Abends durch 150 Adler und Kronen darstellende Flammen erleuchtet. Auf dem Triumphbogen, am Ende der elyseeischen Felder, wird sich ein ungeheurer Adler 100 Spannweite erheben, am Tage in Marmor und des Abends in Feuerlinien erscheinend. Auf dem Markte der Unschuldigen wird den Damen der Halle ein Ball gegeben, zu dem 20,000 Personen eingeladen werden sollen.

— Die Haupt-Ursache des Rücktrittes des Ministers des Auswärtigen, meldet ein Correspondent der Köln. Ztg., ist eine Meinungs-Verschiedenheit mit dem Prinz-Präsidenten in Betreff der orientalischen Frage und die der heiligen Orte, welche durch eine neuere Note Rußlands in ein neues Stadium getreten sein soll. Sodann ist es sicher, daß es Herrn von Turgot seiner Zeit vom Präsidenten übel genommen worden ist, daß er Hrn. Granier de Cassagnac in seiner Unterredung mit dem belgischen Gesandten zu sehr (trop haut) desavouirt hat, — eine Thatsache, die gewiß von Bedeutung ist. Hr. v. Turgot wurde veranlaßt, seine Entlassung einzureichen; allein der Präsident bot ihm in Betracht der vielen geleisteten Dienste das Staats-Ministerium an, welches Hr. v. Turgot aber nur dann acceptiren zu wollen erklärte, wenn er zugleich zum Präsidenten des Ministerrathes ernannt werde. Diesem Wunsche konnte der Präsident sich nicht fügen, da er sich bekanntlich den Vorsitz des Ministerraths selbst vorbehalten hat. — Der Rücktritt des Ministers der öffentliche Arbeiten hat nicht die geringste politische Bedeutung; der Nachfolger des Hrn. Lefebvre-Duruste war bekanntlich schon früher mit diesem Departement betraut, und wird Hr. Magne in der That als ein zu diesem Posten äußerst fähiger Mann betrachtet. — Beinahe noch mehr, als mit der Minister-Krisis, beschäftigt man sich heute in allen politischen Kreisen mit dem diplomatischen Documet, welches die gestrige Nummer des Mornig Chronicle veröffentlicht hat. Die „Presse" hatte es gestern Abends zuerst gewagt, dieses Actenstück nachzudrucken, und erwartete dafür heute beinahe ein Avertissement, welches aber glücklicher Weise bis um eine Stunde noch nicht eingetroffen ist. Nach dem, was ich übrigens von gut unterrichteter Seite höre, wäre das Document ein Fabrikat und würde der Moniteur solches morgen in einer offiziellen Note erklären. Es wäre dies abzuwarten.

— Die Hauptstelle eines Schreibens Odilon-Barrots an die Wähler des Departements Aisne lautet:

Heute, wo auf den Ruinen der constitutionellen und parlamentarischen Regierung meines Landes sich, nicht als zeitweilige Dictatur, sondern als bleibende Regierung die absoluteste Gewalt erhebt, die vielleicht in Europa existirt, wo Frankreich ... neuerdings von der zügellosesten Freiheit zur unumschränktesten und aller ernstlichen Controle entbehrenden Gewalt übergegangen, wo die lügnerischen Formen des allgemeinen Stimmrechts ... in Abwesenheit aller freien Erörterung, jeder Vereinigung und Verständigung unter den Wählern den von der Regierung bezeichneten Candidaten im voraus den Sieg sichern und die Wahlformalitäten nur dazu dienen, um mit einem falschen Freiheitschein die traurige und erniedrigende Realität des Despotismus zu verhüllen: welche Mitwirkung konntet ihr von mir für eine solche Regierung fordern? Was könnte ich Gutes wirken? Die indirekte Zustimmung, welche ich durch meine Eidesleistung der Zerstörung unserer alten und kostbaren Freiheit gäbe, würde sie nicht zehn mal mehr schaden, als meine Anwesenheit im Generalrath nützen könnte?

— Aus Paris schreibt man der neuen Preußischen Zeitung: Es scheint im Ministerrathe ernstlich die Rede davon gewesen zu sein, den Grafen von Chambord zum Verkaufe seiner Liegenschaften in Frankreich einzuladen. Bei der Stellung, die auf seine Veranlassung die Legitimisten gegen die Regierung eingenommen haben, darf man mit Gewißheit vorhersehen, daß jene Einladung früher oder später erfolgen wird. Für den Augenblick soll man es zweckmäßiger finden, die Sache hinauszuschieben.

Großbritannien. — * London, 31. Juli. Gestern und heute sind die englischen Blätter ganz leer. Die Times gaben gestern ihr Urtheil über das Aktenstück des M. Chronicle. Es folgt unten. Heute enthalten die Times nichts Erhebliches, außer einer neuen Post aus Amerika, deren Nachrichten wir unter dieser Rubrik bringen.

— Die Times, welche wie bemerkt, gestern ihr Urtheil über den Vertrag der drei nordischen Mächte abgegeben, hält ihn zwar dem Inhalt nach nicht widersprechend mit ihren frühern Mittheilungen u. den Ansichten der Mächte; jedoch bezweifelten sie die Aechtheit des veröffentlichten Aktenstückes. (Eine Desavouirung ist bis jetzt noch nicht erfolgt.) Die Times sagen: „Wir glauben nicht recht an Aechtheit des von einem unserer Collegen mitgetheilten Actenstückes, und müssen, bis wir eine posititivere Bekräftigung erhalten, die Existenz eines solchen Vertrages stark bezweifeln; denn er wäre ein Act so unpolitischer Unbesonnenheit, daß man ihn mit der bisherigen Haltung Europas, Louis Napoleon gegenüber, nicht in Einklang bringen könnte. Wir sehen keinen genügenden Grund, warum die fremden Mächte die Ansprüche des Grafen v. Chambord ausschließlich und voreilig anerkennen sollten, bevor irgend eine Partei unter den Franzosen selbst den Versuch gemacht hat, ihn zurückzurufen. Wir können uns kaum etwas denken, was so geeignet wäre, die Annahme des erblichen und unbeschränkten Kaisertitels zu beschleunigen, wie der Versuch von Seiten des Auslandes, die, nach L. Napoleons Behauptung, ihm durch den Volkswillen übertragenen Rechte zu umgränzen und festzustellen. Wenn endlich das Kaiserreich proclamirt wird — woran nicht zu zweifeln ist — würde dieser offiziöse Streich nur als Vorwand zur Unterbrechung der friedlichen Beziehungen Europas dienen und könnte zu den bedenklichsten Folgen führen. Aus diesen Gründen haben wir einigen Argwohn gegen die Richtigkeit der erwähnten Mittheilung; den obgleich der von uns selbst im Frühjahr veröffentlichte russisch-österreichische Schriftenwechsel ohne Zweifel zu denselben Schlußfolgerungen führte und ähnliche Entschlüsse herbeiführen dürfte, so können wir uns doch kaum denken, daß die Souveräne und Staatsmänner des Nordens den unüberlegten Entschluß fassen konnten, nicht nur die Punkte der heil. Allianz, sondern der Coalition von Pillnitz durch einen feierlichen Vertrag zu erneuern. Wir zweifeln nicht, daß die drei nordischen Höfe über die künftige Politik Frankreichs Erklärungen gewechselt, und für den Fall einer Angriffs-Bewegung von Seiten Napoleons's über gemeinsame Taktik sich vollkommen geeinigt und verständigt haben; aber starken Grund haben wir, zu zweifeln, daß irgend welche positive Punkte als Richtschnur und Begränzung ihrer künftigen Politik im Voraus genommen worden sind; und für noch fraglicher halten wir die Existenz eines Vertrages, welcher gerade die Gefahren, denen er begegnen soll, herausfordern und hervorrufen könnte." Daily News und Globe wollen der Enthüllung des Chronicle auch keinen blinden Glauben schenken. Letzteres Blatt deutet sogar auf die Möglichkeit, daß der Vertrag in der angegebenen Fassung von bonapartistischer Seite veröffentlicht worden sei, weil seine Wirkung auf den französischen Volksgeist nur dem Kaiserreich in die Hand arbeiten könne. Andere Blätter sind überzeugt, daß der Vertrag jedenfalls von der nordischen Diplomatie desavouirt werden wird.

Amerika. Mit dem "Washington", der am 17 New-York verließ, treffen folgende Nachrichten ein: Der Illinois hatte am 16. 2,200,000 Dollars aus Californien gebracht. Sechs Bergwerkgesellschaften haben eine Dividende von 18—47% per Monat bezogen, so bedeutend ist die Ausbeute, wo Kapital und Wissenschaft zur Gewinnung des Goldes Hand anlegen. Der Handel ist in Flor in San. Franzisko. Auf der Landenge, an der Napy Bay ist die Cholera ausgebrochen. — In Ecuador ist ein neues Ministerium eingesetzt, welches Flores nicht unterstützen will. Obgleich dieser durch einen Dampfer Verstärkung und 3000 Dollars, freilich wenig, von Lima erhielt, hat er doch noch keinen Angriff gemacht. — Auf Tahiti ist der Bürgerkrieg wirklich ausgebrochen und die Republik proklamirt. Die Königin Pomare hat sich auf ein französ. Kriegsschiff geflüchtet.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 31. Juli.

	Zf.	Br.	Gld.		Zf.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	—	103¼	desgl. Prior.	5	—	—
N.Pr.Sch.-Br.	4½	105	104½	desgl.II.Ser.	5	—	—
dito von 1852	4½	105	104⅛	Rheinische	—	85½	84½
St-Sch.-Sch.	3½	95⅛	94¾	desgl.St-Pri.	4	95½	94½
Bank-Anthl.	—	108	107	desgl. Pr.Ob.	4	98½	98
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	123¾	desgl.v.Staate garant.	3½	—	—
Nach-D-E Akt.	4	—	—	Ruhro-Cref.-K. G.	3½	91¾	90¾
Bergisch-Mrk.	—	55	54	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. Prior.	—	—	104	Frdr.-Wilh.-		—	—
desgl.II.Serie	5	103¼	102¾	Nordbahn	4%	—	—
Cöln-Mindner	3½	—	111¾	desgl. Prior.	5	104	—
desgl. Prior.	4½	—	103⅝				
desgl. II. E.	5	105⅛	104⅝				
Düssel.-Elberf.	—	—	—	Friedrichsd'or	—	13⅞	13⅛
desgl. Prior.	4	98½	98	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	11¼	10¾
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	—	46½				

Berlin, den 31. Juli. Bei sehr geringem Geschäft erfuhren die Course der Aktien im Allgemeinen keine erhebliche Veränderungen, behaupteten sich aber durchgängig fest. Preußische und ausländische Fonds unverändert.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 31. Juli 1852.

			Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam		250 Fl.	Kurz.	—	142½
dito		250 Fl.	2 Mt.	—	142
Hamburg		300 Mk.	Kurz.	152⅝	152⅜
dito		300 Mk.	2 Mt.	—	151¾
London		1 Lst.	3 Mt.	—	6 23⅞
Paris		300 Fr.	2 Mt.	—	80⅞
Wien im 20 Fl. Fuß		150 Fl.	2 Mt.	85⅛	85⅜
Augsburg		150 Fl.	2 Mt.	—	101⅝
Breslau		100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß			8 Tage.	—	99⅞
Frankfurt a/M. südd. W.		100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅞
Petersburg.		100 Fl.	2 Mt.	—	56 16
		100 SRbl.	3 Woch.	107⅛	107⅜

Geldcours.

Köln, den 31. Juli 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Fed'or	5,20,	5,20, —	Franz. Krthlr.	1,17,—	1,17,—
Ausl. Pistolen	5,16, 6	5,16,	Brab. Krthlr.	1,16, 1	1,16,—
Napoleons'der	5,13, 3	5,12, 9	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol.10G.St.	5,19, 6	5,19,	Livre-Sterl	6,25,	6,24,
5 Fr.-Stücke	1,10, 7	1,10, 5			

Frankfurt, den 31. Juli 1852.

Oesterr. 5 Metallic. in Silber bei N.	92⅝ G.
Oesterr. 5% Metallique	82 P. 81⅞ G.
desgl. 4½%	74 P. 73⅞ bez.
desgl. 4%	65¾ P.
desgl. 1%	16½ P.
Kurhessische 40 Thlr. Loose	34⅝ P. ⅜ G.
Friedr. Wilhelm Nordbahn excl. Zinsen	51 G.
Spanische 3% excl. Zinf.	45 3/16 P. 1/16 G.
Badische 35 Fl. Loose	39 P. 38¾ G.

Berlin, den 31. Juli.

Spiritus loco ohne Faß 22¼ u. 23 Thlr. bez., mit Faß 21½ a 22 bez., Juli dito., Juli-August 21 a 21¼ a 21⅛ Thlr. bez., 21⅛ Br., 21¼ G. August-September 20¾ Thlr. Br., 20½ bez., 20¼ G. Sept.-Oktober 19¾ Thlr. Br., 19½ bez., 19¼ G. Oktober-November 18¾ Thlr. Br., 18¼ G.

Provinzial-Zeitung.

⏑ **Hamm.** Am 28. d. Mts. feierte Se. Excellenz der Herr Finanz-Minister, Freiherr v. Bodelschwingh, auf seinem Rittersitze Heyde das Fest der silbernen Hochzeit im Kreise seiner Familie und Verwandten. Die Stadt Hamm ließ dem Jubilar einen, mit dem städtischen Wappen und einer passenden Devise verzierten, silbernen Pokal als Souvenir überreichen; sie hat aber auch alle Ursache, sich der beiden Herren Minister von Bodelschwingh dankbar zu erinnern, und ihnen nicht allein ein Denkmal im Herzen ihrer Bewohner, sondern auch ein öffentliches, sichtbares Denkmal zu gründen, eben dadurch, daß einer gemeinnützigen städtischen Anstalt, einer Straße oder einem öffentlichen Platze, zum bleibenden Andenken der Name v. B. beigelegt würde.

Die Zahl der Mitwirkenden bei dem, in den ersten Tagen des künftigen Monats hier stattfindenden Musikfeste beläuft sich bereits auf 300, darunter die, als eine der ersten Pianistinnen Deutschlands bekannte und berühmte Mad. Schumann zu Düsseldorf. Die Vorübungen beginnen bereits am 1. k. M. Für das Unterkommen der aktiven Mitglieder des Festes ist Sorge getragen, und sind die Bürger den Wünschen des Comites in dieser Beziehung auf das bereitwilligste entgegen gekommen. Die Musik-Direktoren Breitenstein zu Dortmund und Petsch zu Arnsberg werden das Technische des Festes leiten. Das Programm wird nächstens in den öffentlichen Blättern erscheinen. —

Am Sonnabend war in dem Lokal des von der Königl. Regierung zu Arnsberg als nachahmungswerthes Muster belobten Gewerbe-Lese-Vereins von dem Hr. Dr. Hardenkamp ein neuer elektrischer Telegraph aufgestellt, um die Mitglieder von der Schnelligkeit und Sicherheit, womit der Apparat arbeitet, zu überzeugen. Eine ausführliche Beschreibung desselben würde den Raum dieses Blattes überschreiten, daher ich denen, die sich für die Sache interessiren, nur empfehlen kann, die Gefälligkeit des Dr. Hardenkamp in Anspruch zu nehmen. Der Apparat ist im Besitz unseres Mitbürgers, des, durch seine Leistungen in der Mechanik vortheilhaft bekannten Friedr. Baumann.

Münster. Bei näherer Besprechung der beabsichtigten 50jähr. Jubelfeier der Besitznahme des Münsterlandes, im August des Jahres 1802, hat man, im Allgemeinen ohnehin dort dagegen, anzuführt, daß solche damals nur theilweise erfolgte, das ganze Münsterland daher sich jetzt nicht daran betheiligen kann. Es wird daher diese Feier, da erst im Jahre 1815, durch den Wiener Traktat, das ganze Münsterland der Krone Preußen zufiel, bis zum Jahre 1865 ausgesetzt bleiben. (H. A.)

Brilon. In der vorigen Nr. d. Bl. war irrthümlich unter den Herrn Missionarien der Name Caspers angeführt. Es muß heißen F. Maximilianus. (S. A.)

Verantwortlicher Redakteur: W. Crüwell in Paderborn.

Den 8. und 9. August
findet die Feier unseres diesjährigen
Schützenfestes
statt, wozu Freunde des geselligen Vergnügens ergebenst einladet.

Nieheim, den 28. Juli 1852.

Der Vorstand.

II. 1.



Westfälische Eisenbahn.
Bekanntmachung.

Die dem Eisenbahn-Fiskus gehörigen Immobilien:

1. Flur IV. Nr. 181/141 Steuergemeinde Bonenburg. Hofraum von 8 Ruthen 40 Fuß Fläche, nebst aufstehendem, unvollendetem Mühlen-Gebäude,
2. Flur IV. Nr. 142 im Rotte, Wildland von 50 Ruthen 75 Fuß Inhalt,

sollen unter den, im Termine zu veröffentlichenden Bedingungen versteigert werden. Es ist hierzu ein Lizitationstermin auf

Montag den 9. August Vormittags 10 Uhr

im Bureau der Section I. b. zu Willebadessen anberaumt, zu welchem Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß daselbst auch schon vorher die Verkaufs-Bedingungen eingesehen werden können.

Paderborn, den 28. Juli 1852.

Der Abtheilungs-Baumeister.
Weishaupt.

Am Freitag den 13. ds. Mts., 3½ Uhr Nachmittags, wird die Einweihung unserer neuen Synagoge Statt finden.

Die Feierlichkeiten werden mit einem Ball am 14. d. Mts. beschlossen, wozu wir ergebenst einladen.

Herford, den 1. August 1852.

Der Vorstand der israelitischen Gemeinde.
S. Junkermann.

Die vom Herrn Rechtsanwalt Mantell bewohnte untere Etage meines Hauses, bestehend aus 4 Wohnungs-Pieçen nebst Mägde- und Bodenkammer, Keller und Holzgelaß und Trockenboden, steht vom 1. Oktober d. J. ab zu vermiethen.

Paderborn, den 26. Juli 1852.

Jacke, Calculator.

Annonce.

Die Besitzer des adlichen Guts Halte im Fürstenthume Ostfriesland haben sich, durch ihr vorgerücktes Alter veranlaßt, entschlossen, dasselbe im nächsten Herbste zum öffentlichen Verkaufe zu stellen, und erlauben sich, die Aufmerksamkeit des Publikums schon jetzt auf die Erwerbung dieses, eben so angenehm gelegenen, als in merkantilischer und industrieller Hinsicht höchst wichtigen, Guts zu leiten.

Es liegt an der südlichen Gränze des Amts Weener, an der Hauptpoststraße nach Lingen, Holland, Frankreich und England, unmittelbar an der Ems, dem Ausflusse des Papenburger Syhltiefs gegenüber und etwa 10 Minuten von dem projektirten Papenburger Bahnhofe, wohin eine Land- und Wasserstraße führt, entfernt, und bildet gerade den Winkel, wohin die größten Handelsschiffe aus der See gelangen können, und wo die Waaren, welche für das Innere Deutschlands nach Osnabrück, Münster und den Rheingegenden bestimmt sind, umgeladen und mit der Eisenbahn oder in kleineren Schiffen weiter versandt werden müssen.

Es enthält außer dem Herrenhause mit Gärten und Gehölz, noch Gebäude für das Hauptsteueramt, die Postspedition und die Gastwirthschaft, sodann eine große Holzschneidemühle, eine Schmiede, eine Schiffszimmerwerfte, einen Kalkofen, ein Packhaus, ein Fährhaus und sonstige Gebäulichkeiten für die auf dem Gute beschäftigten Arbeiter, sowie zwei Wirthschaftsgebäude zum Betriebe der Landwirthschaft. Dazu gehört die Fährgerechtigkeit in ihrem ganzen Umfange, welche eine reine jährliche Einnahme von mehr als 500 Thlr. gewährt. Die Ländereien zu etwa 220 Morgen bilden ein abgerundetes Ganze, bestehen aus gutem Marsch- oder Thonboden, und sind deßhalb nicht nur zum Betriebe der Landwirthschaft sehr geeignet, sondern gestatten auch wegen ihrer Nähe am Emsstrome und an der Westbahn die Anlage von Fabriken und kaufmännischen Etablissements aller Art, weshalb auch hier die Speditionsgeschäfte für das Innere Deutschlands im großen Umfange betrieben werden.

Sollte sich das Gut in seinem Ganzen nicht verwerthen lassen, so wird es in dem näher zu bestimmenden Verkaufstermine in einzelnen Theilen ausgeboten werden.

Uebrigens sind die Besitzer des Guts gerne erbötig, jede weiter etwa gewünschte Nachricht darüber zu ertheilen.

Weener, den 27. Juli 1852.

Tholen, Notar. **Cramer**, Notar.

III. 1.

Es sind 3 möblirte Zimmer an einer gelegenen Straße zu vermiethen.

Fischer,
Kürschner.

Auswanderern zur Nachricht:
daß jeden Monat von hier ab 6 bis 10 gute Dreimaster nach New-York ꝛc. abgehen.

Die unterzeichnete Agentur, welche oft wahrzunehmen Gelegenheit hatte, wie Unkundige übervortheilt werden, vermittelt nur zuverlässige Ueberfahrtsverträge bei soliden Schiffsbefrachtern unter billigen Bedingungen. — Daß die Fahrten im Vergleich zu Bremen, wo der Auswanderer noch erst Bremerhafen und die Nordsee zu passiren, von hier aus viel näher, ungefährlicher, somit wohlfeiler und bequemer, braucht wohl kaum bemerkt zu werden.

Noch warnend vor allen sogenannten Zwischenagenten und Aufdringlingen, ertheilt auf portofreie Anfragen nähere Auskunft kostenfrei.

Die Agentur
G. A. Wundermann & Söhne
in Antwerpen.

Abfahrten am 15. August: **Viktoria**, Capitain Waslington. Am 1. September: **Probus**, Cap. Weeks.

II. 1.

Bekanntmachung.

Der dahier in Untersuchung befangene David Jung von Hoblehorn hat bei dem Kurfürstlichem Landrathsamt zu Kassel angegeben, am 19. d. M. habe er auf der Straße von Warburg nach Paderborn einem Juden, welchen er um einen Almosen angesprochen, den Geldbeutel aus der Hand gerissen, der Beutel sei ihm jedoch von Jenem mit Hülfe eines hinzugekommenen zweiten Mannes wieder abgenommen, und später diese Angabe dahin abgeändert, daß er nur nach dem Beutel gegriffen habe, um den Juden zum Almosengeben zu nöthigen. Die zur Ermittelung der gedachten Personen angestellten Nachforschungen sind ohne Erfolg geblieben und es werden deshalb dieselben hierdurch aufgefordert, die erforderliche Auskunft über jenen Vorfall anher oder bei der nächsten Gerichtsbehörde zu ertheilen, welche um die Weiterbeförderung anher ersucht wird.

Schmalkalden, am 31. Juli 1852.

K. H. Justizamt hiers.
Hahn.

vdt. Fuckel.

Bei meiner im Herbste d. J. bevorstehenden

Rückreise nach Nord-Amerika

ersuche ich alle diejenigen, welche dahin Aufträge oder Bestellungen zu machen haben, sich an mich zeitig zu wenden, damit ich dieselben prompt und sicher besorgen kann.

Münster, den 10. Juli 1852.

Franz Roer,
Neubrückenstraße No. 179.

Kaltwasserheilanstalt zu Wolfsanger bei Cassel.

Durch den entschieden günstigen Erfolg, welchen die Unterzeichneten durch den Gebrauch der Kur in der Kalt-Wasser-Heilanstalt zu Wolfsanger im laufenden Jahre in ihren verschiedenen Leiden, namentlich gichtischer, rheumatischer und nervöser Art, erfahren haben, fühlen sich dieselben gedrungen, für die unermüdlich sorgfältige und umsichtige ärztliche Behandlung, welche den wesentlichsten Antheil an der erfolgreichen Kur gehabt hat, hiermit ihren Dank öffentlich auszusprechen, und Leidenden ähnlicher Art die Kaltwasser-Heilanstalt zu Wolfsanger vorzugsweise zu empfehlen.

Wolfsanger, 1852.

Hünersdorf, Landrath a. D. zu Kirchhain, Namens seiner Frau. **C. Paar**, Gegenschreiber. **H. Schnittger** aus Oldendorf. **C. H. Lösch**, Geb.-Registrator aus Hannover. **Wilhelmine Meissel** aus Hannover. Rentmeister **Cornelius** aus Roßbach. **L. Hoffmann, H. Kochendörffer, D. Franke. M. Berger, F. Scheel, W. Pfeiffer** aus Ermschwerdt. **Theodor Meissel. Fisseler**, Rentmeister aus Gilsa. **A. Straube. J. Arthes. G Scheel. C. Siebrecht. Beste.**

II. 2.

Nothwendiger Verkauf.
Kreisgericht Hörter.

Das im Dorfe Lüchtringen und der Lüchtringer Feldmark belegene Gut, der Erben des verstorbenen Wilhelm Drüke, Vol. XV. Fol. 1, 232 und 689 des Hypothekenbuchs des Kreisgerichts zu Hörter, welches ohne Rücksicht der darauf ruhenden Lasten, Abgaben und Renten, jedoch mit Berücksichtigung der öffentlichen und Communal-Lasten, einschließlich der Gebäulichkeiten, indeß ohne Brennerei-, Vieh-, Feld- und Wirthschafts-Inventarium auf

17,378 Thlr.

abgeschätzt ist und einen Flächenraum von 158 Morgen 85 Ruthen 5 Fuß enthält, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Bureau einzusehenden Taxe, soll am

27. Oktober 1852 Vormittags 10 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle theilungshalber subhastirt werden.

Das Gut selbst liegt im Regierungsbezirk Minden, Kreis Hörter, ¾ Stunden von Hörter und ¾ Stunden von Holzminden, ohnfern der schiffbaren Weser.

III. 2.

Bei W. Crüwell in Paderborn ist stets vorräthig:

Prozeßvollmachten p. Buch 6 Sgr., p. Stück 4 Pf.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.